



Special Olympics
Deutschland

MV 2013 – Eröffnungsrede des Präsidenten

an die Mitgliederversammlung von Special
Olympics Deutschland am 09. November 2013 im
Frankfurter Römer

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Verehrte Gäste!

Liebe Freundinnen und Freunde von Special Olympics!

I.

Wir haben den 09. November sehr bewusst als Termin für unsere diesjährige Mitgliederversammlung gewählt. Denn heute jährt sich zum 75. Mal jenes Ereignis, das mit sprachlicher Verharmlosung als „Reichskristallnacht“ in die Geschichte eingegangen ist, das allerdings in Wirklichkeit ein Pogrom gewesen ist, also eine von staatlichen Stellen veranlasste Hetz- und Vernichtungsaktion, die sich gegen die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland gerichtet hat.

Die Ausgrenzung und Verfolgung der Juden, die bereits 1933 mit der sog. Machtergreifung der Nazis begann, hatte damit einen vorläufigen neuen Höhepunkt, keineswegs jedoch, wie wir noch erleben sollten, das Ende erreicht. Das Ergebnis jener Nacht vom 09. zum 10. November 1938 waren 91 Tote, (die aus Verzweiflung über ihre Not verübten Selbstmorde nicht mitgerechnet), unzählige vernichtete jüdische Geschäfte und Existenzen, millionenfache materielle Schäden, und hunderte brennende Synagogen in ganz Deutschland, auch hier in Frankfurt, auch in meiner Heimatstadt Mendig. Eine unglaubliche Welle der Angst ging durchs Land.

Die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern waren die Hassobjekte Numero eins der Nazis, doch nicht die einzigen. Andersdenkende, Musiker, Künstler, Schriftsteller, (deren Werke schon im Mai 1933 öffentlich verbrannt wurden), alles sogenannte „Undeutsche“ wurde bekämpft und schließlich vernichtet. Heinrich Heine sollte mit seiner rd. hundert Jahre alten Prophezeiung Recht behalten: „Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.“

Wir wollen darauf aufmerksam machen, immer wieder und heute insbesondere, dass geistig behinderte Menschen als sog. „unwertes Leben“ mit zu den ersten Opfern der Nazis gehörten.



Premium Partner von Special Olympics Deutschland

Ihr Schicksal hat gar seine eigene Agenda:

Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, bekannt als „Erbgesundheitsgesetz“, wurde bereits 1933 erlassen und war das erste Rassegesetz der Nationalsozialisten. Es war die Grundlage für die Ermordung von schätzungsweise 300.000 geistig oder körperlich behinderten Menschen. „Aktion T 4“ war der Tarnname für die Euthanasie geistig behinderter Kinder, die in den über Deutschland verteilten Mordanstalten durch Gas, Medikamente oder durch Verhungern umgebracht wurden. Auch hier, im hessischen Hadamar, gab es eine solche Einrichtung, in die die Kinder aus ganz Deutschland zum Zwecke der Vernichtung gebracht wurden.

– An all das wollen wir heute erinnern.

An das Schicksal der jüdischen Menschen zuerst.

Aber auch an die Opfer des Rassenwahns, der Euthanasie, an die wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung oder ihrer sexuellen Orientierung wegen verfolgt und umgebrachten Menschen und an viele Opfer mehr. Das unsägliche Leid, das ihnen zugefügt wurde, geschah ja nicht in grauer Vorzeit, sondern zu meiner Lebzeit, in unseren Jahren.

– Wir haben heute allen Grund, auf der Hut zu sein. Nicht, dass jüdische Mitbürger generell bedroht wären – obgleich es das hier und dort bereits wieder gibt, und lästerliche Reden sowieso. Und keineswegs sind die Wurzeln von Fremdenfeindlichkeit, ja Fremdenhass, tief genug ausgegraben, manche aktuelle Fernsehbilder erinnern uns daran.

Wie kann es sein, dass eine neonazistische Bande jahrelang und unbehelligt eine breite Blutspur mit zehn Morden an Bürgern türkischer Herkunft durch Deutschland ziehen kann?

Deshalb sagen wir NEIN und abermals NEIN schon zu den Anfängen von jedweder Diskriminierung und Ausgrenzung von Minderheiten, und wir stehen mit der gesamten deutschen Sportfamilie für Toleranz, Menschenwürde und gegen die Gleichgültigkeit in unserer Gesellschaft.

II.

– Für die heutige Mitgliederversammlung haben wir uns wichtige Beratungspunkte vorgenommen, die zugleich eine Weichenstellung für die nächsten Jahre bedeuten.

Als erstes ist dabei zu nennen unser **Strategieplan für die Jahre 2013 bis 2017**. In diesem Zusammenhang stellt sich des Weiteren zugleich die Frage nach dem Fortgang der Diskussion um die **Inklusion** und um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, und zwar innerhalb des organisierten Sports ebenso wie in der Gesellschaft insgesamt.

Im Kontext dieser Fragen haben wir natürlich auch Auskunft zu geben über den Stand der eigenen innerorganisatorischen Verfassung und unseres Erscheinungs- und

Wahrnehmungsbildes. Reicht unsere Kompetenz aus, uns in die allgemeine öffentliche Diskussion hörbar einzubringen? Wie und mit was werden wir wahrgenommen? Was haben wir einzubringen? Reichen unsere Ressourcen in personeller und finanzieller Hinsicht auf Bundes- und Länderebene aus, den Diskurs im Interesse unserer Athletinnen und Athleten erfolgreich führen zu können?

Kurz: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Sind wir ausreichend gerüstet?

In unserem **Strategieplan** haben wir, ausgehend von den Kernbotschaften von Special Olympics, unser Selbstverständnis, unsere Kompetenzen, die übergreifenden strategischen Verbandsziele einschließlich der Voraussetzungen zu ihrer Umsetzung bis hin zu den konkreten Handlungsfeldern beschrieben. Die Kernbotschaft Nr. 1 lautet: „SO verändert das Leben von Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen, ob Athleten, Coaches, oder Volunteers oder Mediziner. Bei der Betrachtung der Athleten steht der Sport im Vordergrund und nicht die Behinderung.“

Ich freue mich außerordentlich, dass es gelungen ist, den Strategieplan, ausgehend von internationalen Vorgaben, nach einer breit angelegten Beratung als Ergebnis von Klausurtagungen des Präsidiums und des Länderrates, sowie nach Beratungen der Fachausschüsse Sport, Gesundheit, Athletensprecher, Marketing und Wissenschaft und der Geschäftsstellenleiter der Länder heute vorlegen zu können. Fürwahr ein gelungenes Gemeinschaftswerk, das von nun an für die nächsten Jahre Orientierungshilfe und Entwicklungsrahmen ist, auf Bundes- und Länderebene gleichermaßen. Allerdings will ich schon jetzt darauf aufmerksam machen, dass wir nach dem Beschlussentwurf, mit dem das Präsidium den Plan zur Annahme empfiehlt, seine Umsetzung unter Finanzierungsvorbehalt gestellt haben.

Der Strategieplan trägt den Geist der **Inklusion**. Der öffentliche Diskurs um dieses Thema hat in den letzten beiden Jahren deutlich an Fahrt aufgenommen. Mehrere Ereignisse haben dazu beigetragen.

Als erstes will ich die 5. UNESCO-Weltkonferenz der Sportminister nennen, die vom 28. bis 30.05.2013 in Berlin getagt und die sog. BERLINER ERKLÄRUNG verabschiedet hat, die sich u.a. klar und eindeutig zu den Grundsätzen der Diskriminierungsfreiheit und des freien Zugangs zum Sport und zur Teilhabe am Sport als einem grundlegenden Recht bekennt. Nicht nur am Rande: Prominenter Gast bei der Konferenz war der Präsident von SOI, Timothy Shriver, der dort eine vielbeachtete Rede gehalten hat. Zu erwähnen ist auch, dass Tim Shriver im Anschluss an die Konferenz in Begleitung unseres 1. Vizepräsidenten Bernd Conrads und Kai Troll von der Lebensgefährtin des Bundespräsidenten, Frau Daniela Schadt, im Bundespräsidialamt zu einem längeren und intensiven Meinungsaustausch empfangen wurde. Frau Schadt hat übrigens auf unsere Bitte hin die Schirmherrschaft über Special Olympics Deutschland übernommen. Sie ist uns eine höchst gewogene und hilfreiche Begleiterin.

Spätestens bei den Spielen in München ist bei ihr ebenso wie bei dem Bundespräsidenten der Special-Olympische Funke übergesprungen.

Die Sportminister der Bundesländer hatten eine „Arbeitsgruppe Inklusion“ eingesetzt und deren Empfehlungen zu „Inklusion und Sport“ beschlossen. Im kommenden Jahr wollen die Sportminister eine Konferenz zu der gleichen Thematik durchführen, und zwar in Kooperation mit dem DOSB, dem DBS, dem Deutschen Gehörlosenverband und uns.

Der Sportausschuss des Deutschen Bundestages wie auch des Nordrhein-Westfälischen Landtages haben Anhörungen zum Thema durchgeführt, wobei SOD durch Bernd Conrads und mich vertreten war.

Ganz aktuell hat der DOSB ein Positionspapier vorgelegt unter der Überschrift „Inklusion leben – Gemeinsam und gleichberechtigt Sport treiben.“ Dieses Papier ist unter Beteiligung der Landessportbünde, der Spitzenverbände des DOSB sowie der vorhin genannten Behindertenverbände entstanden. Für Special Olympics war Sven Albrecht an der Beratung, und Hans-Jürgen Schulke war von den Verbänden mit besonderer Aufgabenstellung entsandt. Bei der Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2013 soll das Papier verabschiedet werden.

Ich bleibe bei meiner Feststellung und Forderung: Ohne die Offenheit des organisierten Sports für den Inklusionsgedanken wird Inklusion in unserer Gesellschaft nicht gelingen. Ohne die Öffnung der Vereine für behinderte Athletinnen und Athleten, ohne ihre Bereitschaft, durch gemeinsamen Sport Berührungspunkte abzubauen, wird Inklusion nicht Alltag werden können. Den brauchen wir aber, denn „es ist normal, verschieden zu sein“, wie Richard v. Weizsäcker es einmal formuliert hat. .

Die genannten Aktivitäten bestätigen die Feststellung, dass das Thema Inklusion in der Gesellschaft angekommen ist. Zugleich wird deutlich, dass wir als SOD in diesem Diskurs eine Rolle auf Augenhöhe mit den übrigen Akteuren innehaben. Und nicht unerwähnt bleiben darf, dass unsere Akademie in diesem Jahr Qualifikationsmodule für den inklusiven Sport entwickelt, und die Nachfragen zeigen, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind. Mehr noch: Inklusion bedeutet auch, dass wir unser Angebotsprofil ständig erweitern und hin zu einem Kompetenzzentrum für Inklusion im und durch Sport entwickeln müssen und werden.

Abschließend zu diesem Thema sind mir noch zwei Anmerkungen wichtig:

Das erste: Wer Inklusion ernst nimmt, muss sich auch mit den eigenen Positionen kritisch auseinander setzen. Das gilt auch für uns. Es stellt sich daher die Frage, was Inklusion, wenn sie denn erfolgreich umgesetzt wird, auf mittlere und lange Sicht für uns und für unser Sportangebot bedeutet? Wir sind nicht alleine auf dieser Welt, und auch nicht der alleinige Sportanbieter für Menschen mit geistiger Behinderung. Wir müssen die Frage heute (noch) nicht beantworten, doch perspektivisch schon.

Ein weiteres: Der letzte Satz in dem Entwurf des Positionspapiers des DOSB lautet: „Eine enge Partnerschaft mit Bund, Ländern und Kommunen ist dabei ebenso unverzichtbar wie eine nachhaltige politische und finanzielle Unterstützung.“

Das ist wohl wahr! Inklusion findet vor Ort statt, in den und mit den Vereinen, Einrichtungen usw. Gute Projekte müssen auch finanziert werden. Es ist nicht hinnehmbar, dass bislang unsere Länder kaum öffentliche Unterstützung erfahren. Der Hinweis z.B. von Sportministern, dass die Landesmittel für den Sport global dem Landessportbund zugewiesen werden und dieser für die Verteilung der Gelder an seine Mitglieder zuständig sei, hilft uns nicht weiter, wenn dort „closed shop“ herrscht. Um es klar zu sagen: Wir werden hier einen neuen Anlauf, besser: neue Anläufe nehmen müssen, um die leidliche Frage der Finanzierung unserer Landesverbände auf eine neue und sichere Grundlage zu stellen.

Dankbar bin ich für die finanzielle Unterstützung, die wir mittlerweile (über die schon traditionelle Unterstützung seitens des Bundesministeriums des Innern hinaus) für unser Gesundheitsprogramm durch das Bundesgesundheitsministerium und für div. Projekte durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales erfahren.

Lassen Sie mich noch auf ein paar wichtige Ereignisse eingehen:

Nationale Spiele in **Garmisch-Partenkirchen:**

Mitte Januar durften wir mehr als **700** Athletinnen und Athleten begrüßen.

Besonders erfreulich ist, dass wir auch im Wintersport das **Unified** Angebot weiter ausbauen konnten.

Bemerkenswert waren die **öffentliche Wahrnehmung** sowie die Unterstützung der **Marktgemeinde**.

Mit **Magdalena Neuner** hatten wir eine Botschafterin, wie wir uns sie besser nicht vorstellen konnten.

Nie zuvor war es gelungen in diesem Maße die Bevölkerung mit einzubinden – ich erinnere nur an die Eröffnungsfeier.

Ein besonderer Dank gebührt Hansgeorg **Hauser** als OK-Präsident sowie dem Landesverband Bayern mit **Ina Stein** an der Spitze, und gerechterweise darf ich dabei das besondere Engagement von Horst **Demmelmayr** bei seinem Heimspiel hervorheben.

Gleich nach unseren Nationalen Winterspielen machten sich unsere Wintersportler auf den Weg zu den Weltwinterspielen **Südkorea**. Unsere Delegation hat, wie in den Vorjahren, mit 72 Athletinnen und Athleten wiederum zu den größten Länderdelegationen gehört, und die Teilnahme war, was die Medaillen-Ausbeute angeht, ja auch wiederum besonders erfolgreich.

Regionale Spiele/ Anerkennungswettbewerbe:

In diesem Jahr haben mehr als 60 **Anerkennungswettbewerbe** für die Spiele in Düsseldorf stattgefunden.

Mein Hochachtung und Anerkennung gebührt den Organisatoren und Landesverbänden. Was dort geleistet wird, kann nicht hoch genug bewertet werden.

Besondere Highlights waren die **Regionalen Spiele**, fünf an der Zahl: In Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, erstmals in Baden-Württemberg, in Bremen und zum Abschluss im bayerischen Passau.

Mittlerweile erreichen wir durch diese Angebote eine größere Anzahl an Athletinnen und Athleten als bei den Nationalen Spielen. Und des Weiteren nicht zu übersehen: Mit den Regionalen Spielen erzielen wir in der Summe eine beachtliche mediale Wahrnehmung, was sich aus der Neigung der Medien erklärt, in ihrer Berichterstattung dem regionalen und lokalen Ereignis besondere Aufmerksamkeit zu geben, auch im Vergleich zum nationalen Event.

Noch ein Hinweis auf die organisatorische Leistung, die von den Ländern mit den **Regionalen Spielen** erbracht wird: Über drei und vier Tage für 500, 700, ja mehr als tausend Athletinnen und Athleten zuzüglich der Coaches und Betreuerinnen und Betreuer die Infrastruktur bereitzustellen und zu betreuen, die Verköstigung, die Übernachtungsmöglichkeiten, die Organisation der sportlichen Wettbewerbe in einer Vielzahl von Disziplinen, und ich weiß nicht, was noch alles dazu gehört bis hin zu den Siegerehrungen, und dies ganz, ganz überwiegend mit ehrenamtlich tätigem Personal. Dies kann man schon eine Herkulesaufgabe nennen, die größten Respekt erfordert, von der organisatorischen Vorbereitung all dessen noch ganz abgesehen, und von der Beschaffung der Sponsorengelder ebenso. Wie gesagt: Dank und Respekt an alle, die sich auf unglaubliche Weise für unsere Athletinnen und Athleten engagieren.

Was in diesem Zusammenhang unsere **Nationalen Spiele** angeht, seien es die von München im letzten oder die von Düsseldorf im kommenden Jahr mit jeweils rd. 5000 Athletinnen und Athleten: Die Paralympics in London im vergangenen Jahr hatten 4200 teilnehmende Sportlerinnen und Sportler.

Warum sage ich das? Weil ich deutlich machen will, was bei Special Olympics Deutschland geleistet wird, mit viel Herzblut und Hingabe und mit großem Erfolg. Darauf dürfen wir gemeinsam schon etwas stolz sein.

In Bezug auf die außerordentlich wichtige Einrichtung unserer **Akademie** und den Stellenwert, den das **Fort- und Weiterbildungsangebot** bei SOD einnimmt, darf ich auf unseren Geschäftsbericht für 2012 verweisen. Bildung und Wissenschaft sind wichtige Schlüssel zur Umsetzung von Inklusion im und durch den Sport, und wir sind dankbar für die großartige Unterstützung, die wir auf diesem Feld durch mehrere Hochschulen erfahren. Das im Rahmen der Nationalen Spiele in München im vergangenen Jahr durchgeführte Symposium mit rd. 200 teilnehmenden Wissenschaftlern aus mehreren Ländern hat nicht nur die Reputation von

Special Olympics gemehrt, sondern war zweifellos ein wichtiger Impuls für die weitere inhaltlicher Arbeit auf diesem Feld.

Eine kurze Anmerkung noch zu **Healthy Athletes**: Nationale Spiele sind ohne das segensreiche Angebot unseres Gesundheitsprogramms nicht mehr denkbar. Und nicht nur dort: In den Jahren 2012 und 2013 wurde neben den Nationalen Spielen das Gesundheitsförder- und Präventionsprogramm bei 33 regionalen Sportveranstaltung angeboten. Mit Unterstützung von ca. 800 ehrenamtlichen Volunteers aus den verschiedenen Gesundheitsbereichen wurden in der genannten Zeit 7500 kostenlose und umfassende Untersuchungen und Beratungen durchgeführt. Besonders wichtig ist uns, dass die Zahl der medizinischen Koordinatoren seit 2012 um 25 angewachsen ist.

Healthy Athletes verleiht Special Olympics in der großen deutschen Sportfamilie sozusagen ein **Alleinstellungsmerkmal**. Darauf dürfen wir schon in Bescheidenheit aufmerksam machen.

Die Benennung dieser wenigen Aktivfelder macht deutlich: **Special Olympics ist mehr als Sport**. Es ist uns ein Anliegen, geistig behinderte Menschen dort zu erreichen, wo sie leben, und ihnen die Breite der Möglichkeiten anzubieten, über die wir als Alltagsbewegung verfügen und die ihnen gemäß sind.

Die MV ist mir willkommene Gelegenheit, **Dank** zu sagen:

- allen **ehrenamtlich Tätigen** in den Ländern, in den Einrichtungen, in den Schulen, in den Vorständen und in den Fachausschüssen,
- den **Helferinnen und Helfern** bei Veranstaltungen und Spielen,
- den **Headcoaches und Coaches**, ohne die nichts ginge.

Wir danken unseren **Partnern und Sponsoren**, deren finanzielle Unterstützung unverzichtbar ist, aber auch und über die materielle Hilfe hinaus uns hilfreiche Ratgeber und Multiplikatoren sind.

Wir danken den **Verantwortlichen** in den Bundesministerien des Innern, für Arbeit und Soziales sowie Gesundheit und einer Reihe von Länderministerien, die die Bedeutung von Special Olympics für Menschen mit einer geistigen Behinderung erkannt haben und uns auf vielfältige Weise helfen.

Wir sind dankbar für die Unterstützung durch die **Medien**, die unsere Botschaft transportieren und auf unser Angebot immer wieder aufmerksam machen.

Wir danken den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ländern und in der Bundesgeschäftsstelle. Ich weiß, mit wie viel Engagement und Leidenschaft gearbeitet wird an einer schönen gemeinsamen Aufgabe.

Nicht zuletzt danke ich den Vorsitzenden der Länder, den Mitgliedern des Nationalen Komitees und den Kolleginnen und Kollegen im Präsidium für ein freundschaftliches Miteinander; mitunter streitbar, aber immer orientiert an dem, was uns gemeinsam wichtig ist.

Unser bisherige Weg zeigt: So kommen wir weiter!